



Gegen das Elend auf der Straße

In der Debatte um aggressive Bettelnde und Suchtkranke übt ein breites Netzwerk der Hilfseinrichtungen Kritik am Beschluss des Aachener Stadtrats zur Schaffung von Verbotszonen in der City – und plädiert für neue Lösungen.

VON MATTHIAS HINRICHS

AACHEN Nicht nur im Zusammenhang mit jüngsten Diskussionen und politischen Beschlüssen zur Eindämmung von aggressiver Bettelnd im Stadtgebiet liegt der Befund auf der Hand: Mit ordnungspolitischen Maßnahmen allein lässt sich das Problem keinesfalls bewältigen. Denn klar ist auch, dass in aller Regel eine Fülle von Aspekten in den Blick genommen werden muss, um zielführende Lösungen im Sinne aller Beteiligten zu entwickeln.

Breites Spektrum

Das zeigt schon das enorm breite Spektrum der Herausforderungen, wenn es darum geht, effektiv zu helfen, Ursachen und Symptome zu unterscheiden, um den typischen Teufelskreis aus Armut, Obdachlosigkeit, Gewalt, sozialer Isolation, psychischer und körperlicher Krankheit zu durchbrechen, denn immer mehr Menschen täglich ausgeliefert sind – und so auch die gesamtgesellschaftlichen Konflikte zu entschärfen, die damit verbunden sind. Kurzum: Letztlich haben wir es hier nur mit der Spitze eines gewaltigen Eisbergs zu tun“, konstatiert Anja Esser, Sozialbetreuerin bei der Fachberatungsstelle für Frauen der Aachener Wabe.

Soweit die schlechte Nachricht. Die gute Botschaft vor mehr als 25 Jah-



ren haben sich zahlreiche Initiativen und Einrichtungen in „Arbeitskreis Niedrigschwelligkeit“ zusammengeschlossen, um ein Netzwerk der Hilfs- und Betreuungsangebote für Menschen in besonderen Notlagen zu knüpfen. „Mittlerweile stehen in Aachen rund um die Uhr Ansprechpartnerinnen und -partner bereit, die Betroffenen zur Seite stehen oder gegebenenfalls zumindest schnelle Hilfe vermitteln können“, unterstreicht Mark Krzrnic, Leiter des Café Platt-

form und neben Anja Esser seit einem knappen Jahr Sprecher des Bündnisses. Deshalb will das Netzwerk sich nun noch nachdrücklicher in die öffentliche Debatte einbringen – und so nicht zuletzt darauf aufmerksam machen, dass viele Anlaufstellen in verstärkter Maße auf kommunale und andere staatliche Mittel angewiesen sind, um ihrem Auftrag gerecht zu werden.

Wie facettenreich sich deren Leistungs-spektrum inzwischen gestaltet, zeigt schon der Blick auf die Legende einer neuen Stadtkarte, die das Bündnis nun als prolaunigen Wegweiser in Leporello-Form für Entscheidungsträger von Politik und Behörden sowie alle interessierten und betroffenen Bürgerinnen und Bürger entwickelt hat. Die Palette umfasst allein im „Kernteam“ zehn Einrichtungen sowie 16 Kooperationspartner unter anderem in der Trägerschaft von Caritas, Wabe und Stadt sowie örtliche Kliniken und Jobcenter, die im gesamten Stadtgebiet verteilt sind (siehe Info).

Für dezentrale Ansätze plädieren

Wer hilft? Bettelnde Menschen auf Straßen und Plätzen sorgen weiter für Diskussionen. Zahlreiche Hilfseinrichtungen haben sich in Aachen zusammengeschlossen, um ihnen neuzeitlich Hilfe zu geben. Anja Esser und Mark Krzrnic (kleines Bild) haben nun auch eine Stadtkarte im Gepäck, die einen Überblick über 26 Anlaufstellen für Menschen in Not vermittelt. FOTOS: COURBRIER, MATTHIAS HINRICHS

die Beteiligten im Übrigen auch mit dem Hinweis, dass weitere potenzielle Brennpunkte durch das jetzt verabschiedete „Integrierte Konzept für Attraktivität und Sicherheit“ erst entstehen könnten. Heißt: „Wir haben die Befürchtung, dass die ‚Szene‘ sich zum Beispiel durch die Abstandsregeln, die der Rat jetzt mit der Neugestaltung der Straßenordnung mehrheitlich beschlossen hat, verstärkt an anderen Stellen verdichtet, wie zum Beispiel rund um den Büchel“, meint Krzrnic.

Bestmögliche sozialpädagogische Begleitung, aber auch ordnungsrechtliche Sanktionierung würden damit eher konterkariert, glaubt er. Zumal angenommen werden müsse, dass auftriefende Almosensünger die neuen Regelungen gar nicht zur Kenntnis nähmen oder sie schlicht ignorierten. Komme hinzu, dass die überwiegende Zahl der „stillen Bettelnden“ von ihren angestammten Plätzen, jenseits von Restaurants oder Kneipen in der City, verdrängt werden könnten.

Ebenfalls bekräftigen die Vertreter des Netzwerks auch in ihrem jüngsten Schreiben an die Ratsfraktionen und die einschlägigen städtischen Ämter. Auch die Fraktion Zukunft im Rat, die als einzige gegen die Änderung der Straßenordnung gestimmt hatte, wie jetzt in einer Presseerklärung auf den Handbrief hin.

In den vergangenen Jahren hat das Bündnis sich immer wieder mit schriftlichen Stellungnahmen an Politik und Verwaltungsgewandt, um auf aktuelle Missstände oder auch Lösungsansätze aufmerksam zu machen, die angesichts der bedrückenden Gemengelage des allgegenwärtigen Elends in den Fokus rücken. Darunter etwa das Konzept „Housing first“, das darauf abzielt, Bedürftigen zuallererst eine eigene Wohnung zur Verfügung zu stellen, um ihnen eine sichere Basis für einen Neustart zu verschaffen – trotz oder auch gerade wegen des eklatanten Mangels an (preiswertem) Wohnraum.

Reichlich Handlungsbedarf

Reichlich Diskussionen und Handlungsbedarf bleibt also ohne Frage. „Wir wollen jetzt verstärkt auf die Ratsfraktionen und die Verantwortlichen in der Verwaltung zugehen, um Strategien gegen wachsende Armut, Sucht und Obdachlosigkeit gemeinsam weiterzuentwickeln“, unterstreicht Mark Krzrnic und Anja Esser.

INFO

Netzwerk im Überblick

Einen guten ersten Überblick über sämtliche Anlaufstellen, die im „Arbeitskreis Niedrigschwelligkeit“ organisiert sind, verschafft ein neuer Wegweiser in Gestalt einer Stadtkarte mit den jeweiligen Adressen, die eine breite Palette der Hilfsangebote für Wohnungslose und Suchtkranke abdecken.

Folgende Einrichtungen gehören dem erweiterten Netzwerk bislang an: Wabe-Frauenfachberatungsstelle; AKB Neustart; Bahnhofsmigration; Franziska-Schervier-Stube; Don Bosco Haus; Wabe-Wohnungsbe- und Fachberatungsstelle der Wabe; Kiosk Troddwar; Liare; Querbeet; Café Plattform; städtisches Wohnhotel für Nichtsesshafte; Bewährungshilfe; städtischer Fachbereich Wohnen, Soziales und Integration; Jobcenter; Sozialpsychiatrischer Dienst; Ambulant Betreutes Wohnen der Caritas; Caritas-Fachberatungsstelle; Wohngemeinschaft Haselholz; Wabe-Sozialkaufhaus; Jugend-Streetwork der Stadt Aachen; Alexianer Zentrum für seelische Gesundheit; Uniklinikum; Luisenhospital; Marienhofener; Sozialdienst Katholischer Männer; Suchthilfe Aachen; Café Zuflucht sowie der städtische Migrationsdienst für Erwachsene.